

Über den Autor



The Warrior DK

Im Dezember des Jahres 1998 kam ich in der Kleinstadt Singen am Hohentwiel auf die Welt. In meiner Kindheit war ich sehr naturfixiert, was jedoch während meiner Schulzeit zugunsten von technischen Vergnügungen nachließ.

Nichtsdestotrotz nahm ich mit großer Freude an naturnahen Events, die an der Schule stattfanden, teil. Einige Jahre lang befand ich mich in einer Kajakgruppe und engagierte mich zudem eine Stunde pro Woche im Ziegengehege. Auch war ich bei Wanderungen stets einer der Ausdauerndsten.

Ich war beim benoteten Sport nie eine Sportskanone - im Gegenteil, doch konnte ich stets eine enorme Kraft und Mut für besondere Projekte mobilisieren. So ließ ich mich zusammen mit drei anderen Jungs über Nacht mitten im Schwarzwald aussetzen - mit dem Ziel, den Weg (mehr als 20km) mit zuvor angelernten Orientierungstipps über Stock und Stein zur Schule zurückzufinden und dabei verschiedene Aufgaben zu bewältigen. Das war im Jahr 2017.

So naturnah, wie bei dieser Aktion, war ich nie wieder in meinem Leben. Ich hoffe, dass ich in der Zukunft nocheinmal beweisen kann, dass ich nicht so verweichlicht bin, wie es manchmal scheint...

Ich widme dieses Buch in allererster Linie meiner Heimat, meiner Familie und meinen Bekannten. Ich habe eine schöne Kindheit und Jugend verbracht und schätze als Familienmensch meine Angehörigen sehr. Auch die weitere Sozialsphäre ist nicht zu vernachlässigen.

Des Weiteren widme ich das Werk Antje und Andreas, die die Entwicklung meiner Persönlichkeit am Meisten beeinflusst hatten. In der Schule hatten sie die Aufgabe, Tag und Nacht auf uns Jugendliche aufzupassen.

Während Andreas mir das Übernehmen von Verantwortung beibrachte und mich politisch enorm bildete, gab Antje mir und den anderen Jungs emotionale Skills. Sie besaß die Fähigkeit, aus gefühlsmäßigen Holzfällern empathische Menschen zu machen.

Viel zu danken habe ich auch Frau Gerspacher, der besten Lehrerin auf diesem Planeten, Frau Auerbach, Herr Fiederlein und Jacobs sowie Frau Arnold, meiner ehemaligen Deutsch- und Französischlehrerin, die bereits zu Schulzeiten ein Manuskript für ein Buch korrigiert hatte (welches ich jedoch am Ende nicht veröffentlichen wollte).

Da ich in dieser Widmung nur Leute erwähnt habe, denen ich übermäßig viel verdanke, so möge es mir als gläubiger Mensch erlaubt sein, meine Geschichte darüber hinaus meinem Vater im Himmel zu widmen, auf, dass er mir die Gabe vermachen möge, in meinem Leben stets die richtigen Entscheidungen zu fällen.



© 2022 The Warrior DK

Lektorat: Maria Engels (<https://www.lektorat-rohlmann-engels.com/>)

Coverdesign von: © 2022 Jennifer Schattmaier (<https://schattmaier-design.com/>)

ISBN Softcover: 978-3-347-66227-8

ISBN Hardcover: 978-3-347-66243-8

ISBN E-Book: 978-3-347-66235-3

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:

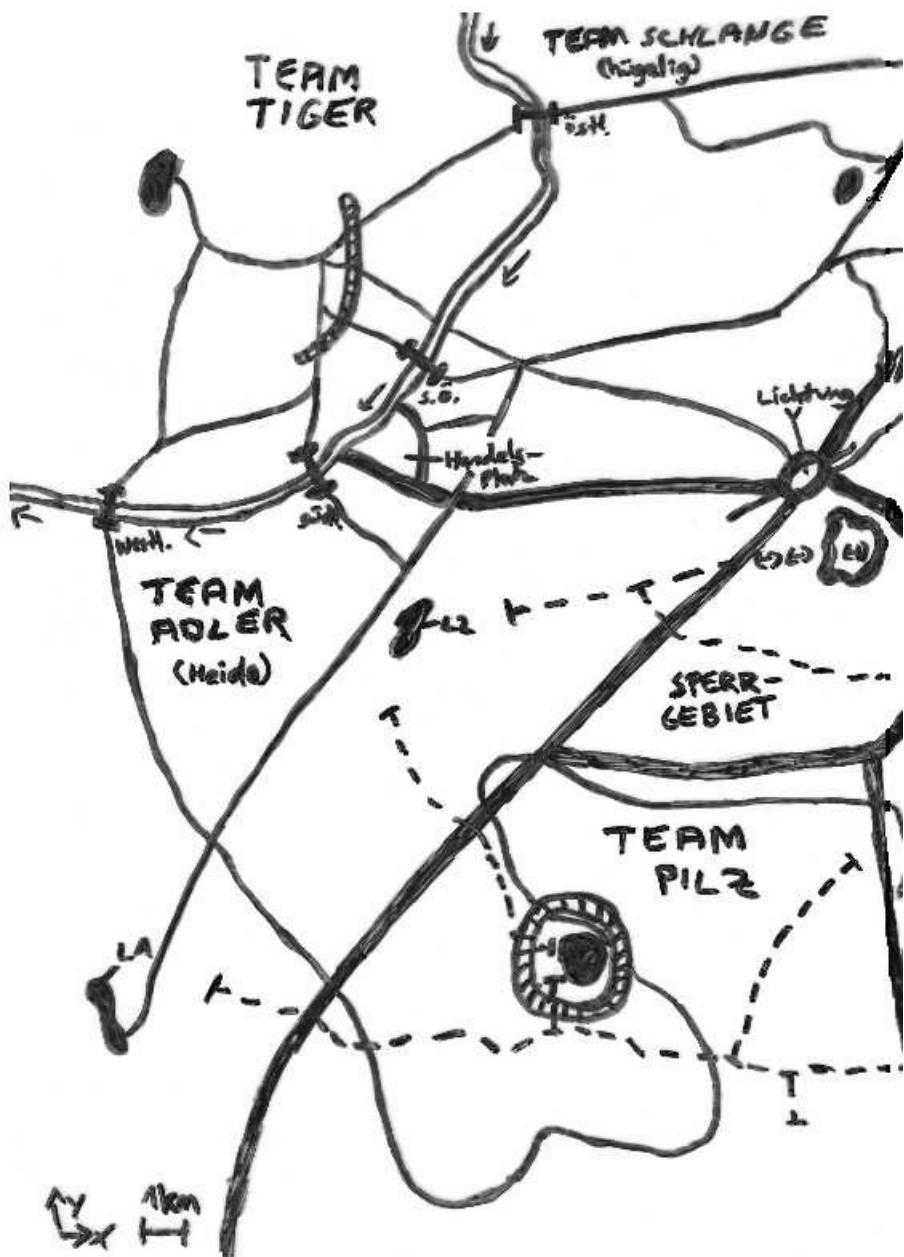
tredition GmbH, Halenreie 40-44, 22359 Hamburg, Germany

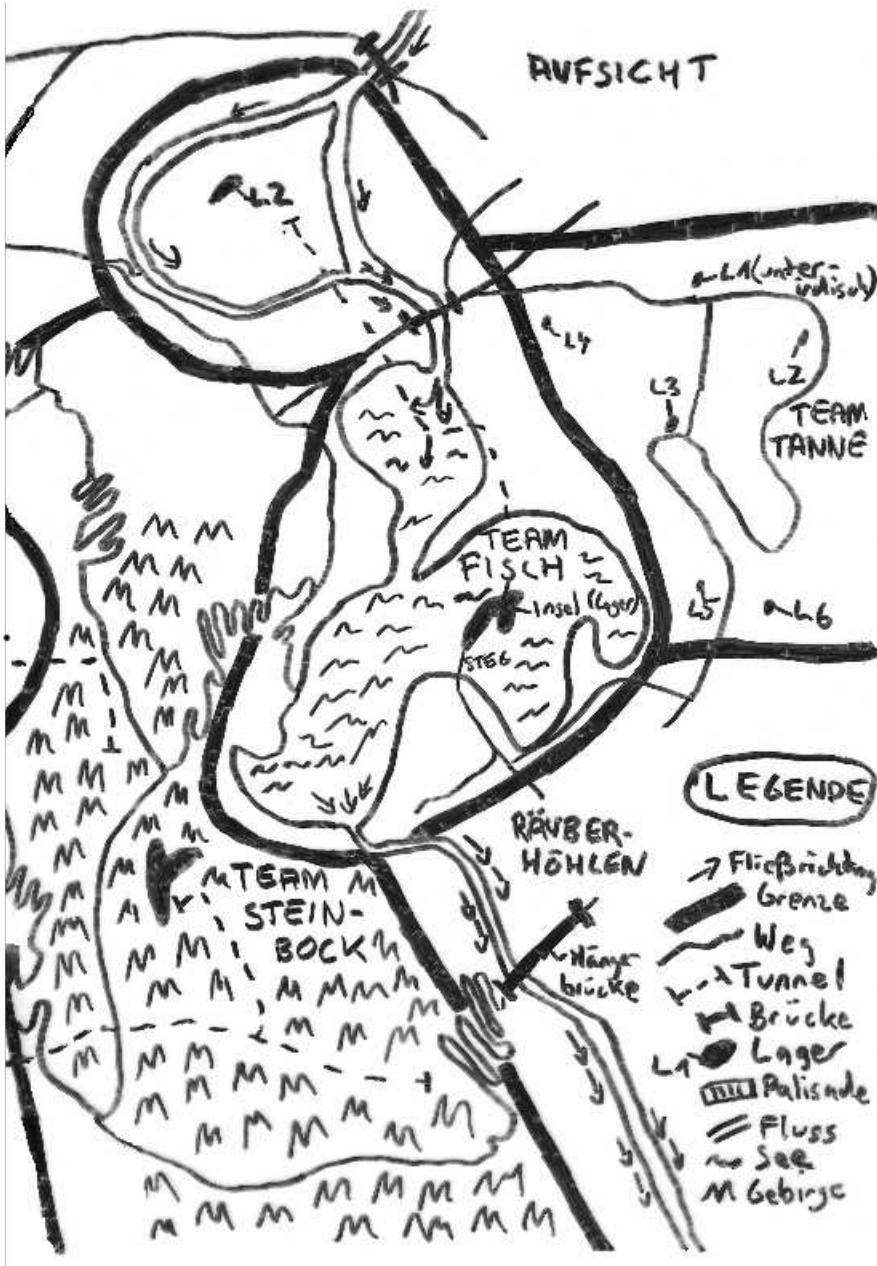
Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter: tredition GmbH, Abteilung "Impressumservice", Halenreie 40-44, 22359 Hamburg, Deutschland.

The Warrior DK

GREAT WAR GAMES

Band I: DAS SPIEL BEGINNT





Twitter: @The_Warrior_DK

Fanpost: thewarriordk.fanpost@web.de



<https://www.youtube.com/channel/UClZlfqQKm-O60gW6r20OmqQ/featured>

Youtube-Kanalname: **The Warrior**



<https://discord.gg/brD968FSHC>

Discord-Servername: **The Warrior – GWG**

TAG NULL - 0 - DER BEGINN.

Markus Windmüller freute sich, sein Herz klopfte. Er konnte nicht still sitzen. Denn er war von seinem Lieblings-TV-Sender auserwählt worden, an einem Abenteuerspiel teilzunehmen, das ihn sein ganzes Leben lang prägen würde. Markus konnte sich nicht einmal vorstellen, wie es sein würde. Er war sich sicher, dass er noch im Rentenalter seinen Enkeln von diesem einzigartigen Erlebnis erzählen würde. Er wusste, dass es kein Zurück mehr gab, seit er in den Zug nach Stuttgart eingestiegen war. Von dort aus würde es mit dem Flugzeug in die Weiten Sibiriens gehen. Irgendwo in der Abgeschiedenheit musste er mit neunzig anderen jungen Erwachsenen ein Jahr lang in der Wildnis auskommen. Sieben Teams sollten um den Sieg kämpfen. Den Siegern würde ein Preisgeld von 120.000 Euro und Ruhm im deutschsprachigen Raum winken.

Ein letztes Mal winkte er seiner Familie, als sich der Zug in Bewegung setzte. Ein letztes Mal blickte er auf den *Maggi-Schriftzug* gegenüber des Bahnhofs. Ein letztes Mal grüßte er den Hausberg seiner Stadt, den in der Abendsonne rot glänzenden Hohentwiel.

--- --- ---

„Aufstehen!“

Unsanft wurde Markus von dem Piloten des Steppenfliegers geweckt. Er hatte den ganzen mehrstündigen Flug zum Schlafen verwendet, um die Nacht zu nutzen und

mit voller Energie starten zu können. Markus' Schädel brummte.

„Sind wir bereits da?“, fragte er den Piloten.

„Allerdings. Ab jetzt musst du dich anstrengen. Sobald du dieses Flugzeug verlässt, stehst du unter der ständigen Beobachtung von Millionen Zuschauern. Los jetzt!“

Mit der Strenge vonseiten des Personals war er überhaupt nicht einverstanden. Er fragte sich, ob die anderen Angestellten der Produktionsfirma ebenfalls so unhöflich waren. Der Anweisung folgend verließ er den Flieger und marschierte, von in Büschchen versteckten Kameras beobachtet, in Richtung Eingang des Camps *Lager Elfauge*. Das brennende Tor, welches er passierte, glich dem Auge eines kampfwütigen Biestes. Diese Optik beeindruckte ihn sehr, und er fragte sich, wie er diese Optik zu interpretieren hatte. Jedoch war er von Natur aus eher unerschrocken, weshalb er sich hinter dem Tor mit voller Neugier umsah.

Hinter dem Tor stand ein mehrstöckiges Haus auf Holzbasis, im Schwarzwaldstil gebaut. Es hatte ein Walmdach und die langgezogenen Balkone jedes Stockes waren mit den typischen roten und weißen Blumen verziert. Markus bekam eine digitale Uhr, die er anziehen musste. Eilig wurde der soeben Angekommene in den Garten getrieben, wo bereits eine Menschenmenge wartete. Jugendliche und junge Erwachsene, Mädchen und Jungs aus allen deutschsprachigen Gebieten Europas. Die Meisten standen bereits sich munter austauschend in kleinen Gesprächskreisen, zu denen er sich gesellen könnte. Er selbst war einer der Letzten, die ankamen.

Markus hielt inne, ließ die neuen Eindrücke zunächst auf

sich wirken und wusste nicht, was er nun machen sollte, wie er mit der Situation umgehen sollte, da schallte eine Stimme aus den im Garten des Hauses verteilten Lautsprechern: „Achtung, hier spricht die Spielaufsicht, hört alle mal zu!“

Das Geraune der Menge verstummte sofort. Die Spannung, die in der Luft lag, schien förmlich zu knistern, denn das Spiel, für welches sich die Mitspieler Monate zuvor beworben hatten, ging los. Alle blickten aufgeregt zu dem blumengeschmückten Balkon, von wo aus der Aufseher seine Ansprache hielt.

„Ihr habt euch entschieden, ein Jahr lang an den erstmalig stattfindenden Sibirienspielen hier im *Lager Elfauge* teilzunehmen. Nur dreizehn von fast 100 Spielern werden siegreich nach Hause fliegen. Die Konkurrenz ist also groß! Jedem Sieger und jeder Siegerin winkt ein Preisgeld von 120.000 Euro, der Rest erhält nur 36.000 Euro. Doch Achtung! Ihr werdet in sieben Teams aufgeteilt, jedes Team bekommt eines der auf der Tafel unter mir eingezeichneten Gebiete zugewiesen. Jedes Team hat in seinem Lager eine Kommandohütte, auf der eine Fahne weht. Ihr müsst gegnerische Fahnen stehlen, und nach drei Nächten Besitz auf der Lichtung aufstellen, um einen Punkt zu bekommen. Wenn ihr eure Fahne verliert, bekommt ihr zwar eine neue, jedoch auch einen Minuspunkt. Wer am Ende die meisten Fahnen erobert hat, siegt.“

Markus konnte sich nicht zurückhalten rief entgeistert laut aus: „Das ist doch einfach! Das sollen wir 12 Monate lang machen?“

Der Aufseher pfiff in eine Trillerpfeife und fuhr fort:

„Niemand unterbricht mich! Noch so eine Frechheit und dein Team erhält eine Strafe!“

Markus fuhr vor Schreck zusammen, während der Aufseher die Teilnehmenden weiter in die Regeln einwies.

„Die Aufsicht kann Regelverstöße jederzeit bestrafen. Die Regeln stehen auf den laminierten Flyern, die ihr habt. Es wird nicht einfach, denn: Eure Gruppen werden mit Paintballgewehren und anderen Hilfsmitteln kämpfen. Jederzeit kann ein Überfall stattfinden. Seid ihr getroffen, verliert ihr Lebenspunkte. Habt ihr keine mehr, könnt ihr nicht mehr weiterkämpfen und werdet auf der Stelle wartend von der Aufsicht abgeholt. Nur unter engen Voraussetzungen kommt ihr wieder frei und könnt euer Team unterstützen.“

Markus dachte sich: „Die sind aber mal so gar nicht locker, aber mal sehen, wie es nachher in den Teams wird. Mit dem Vollbärtigen neben mir will ich jedenfalls nicht in einem Team sein, der schaut mir ziemlich unsympathisch aus!“

„Es wird außerdem davon abgeraten, das Sperrgebiet Wolfswald zu durchqueren. Dort lauern Gefahren, die Grenzen sind mit Zäunen befestigt, in denen sich Durchgangsschleusen befinden. Inmitten des Sperrgebiets ist ein freies Gebiet, mehr sage ich hierzu erst einmal nicht. Des Weiteren müsst ihr euch vor den Räubern in Acht nehmen. Sie hausen in den südöstlich gelegenen Räuberhöhlen und können zufällig Waffen jeder Gruppe entwenden. Dort könnt ihr auch Fahnen erbeuten, die Räuber sind jedoch nicht für Abmachungen zu haben! Sie werden ab dem siebten Tag aktiv. Haltet euer Ansehen im Blick, denn die Zuschauer entscheiden, gegen wen die Räuber als Nächstes vorgehen!“

Der Aufseher machte eine kurze Pause.

„Jedes Team erhält zu Beginn 12.000 Schuss Paintballmunition und eine Million Kriegsmark. Pro Tag gibt es weitere 50.000 Kriegsmark für jede Gruppe. Mit Kriegsmark könnt ihr neue Munition, Luxusartikel, Gewehre, Pferde und noch einiges mehr kaufen. Setzt euer Geld klug ein oder euch werden irgendwann die Mittel ausgehen, um zu kämpfen oder eure Verbündeten zu unterstützen.“

„Oh man!“, schoss es dem jungen Mann durch den Kopf.
„Wann hält der Aufseher endlich die Klappe, wann geht es denn mal los?“

Doch die Aufsicht fuhr fort, um die Spieler in das Game einzuführen: „Eure Teams haben mir bis morgen durch die Kommunikationsdrohnen mitzuteilen, wie ihr euch organisiert. Jedes Team hat einen Anführer, der bereits durch die Spielleitung vorbestimmt wurde. Zudem zwei Händler, einen Diplomaten, sowie einen Spion, die ihr allesamt selbst bestimmen müsst. Die acht anderen Mitglieder jedes Teams sind normale Krieger. Die Teilnehmer, die einen Sonderrang haben, haben gewisse Privilegien, die sie einsetzen können, um einen Vorteil für ihr Team herauszuholen.“

Falls noch Fragen sind, lest die Flyer. Bei jedem Teilnehmer leuchtet jetzt auf seiner Camp-Uhr eine Farbe auf. Die Farbe bestimmt, zu welchem Team ihr gehört und welches Gebiet ihr zugewiesen bekommt. Ordnet euch, dann werdet ihr von Geländewägen abgeholt, die euch in euer Lager fahren. Während der Fahrt herrscht Stille und ihr bekommt Augenbinden.“

Das Geraune der Menge begann wieder und wurde immer

lauter, als sich die Teilnehmer zusammenfanden.

Markus blickte auf seine Uhr, die blau leuchtete. Er ordnete sich etwas schüchtern in die Gruppe ein, studierte die Gesichter, um einen ersten Eindruck von dem ihm zugewiesenen Team zu erhalten und setzte sich in einen blauen Geländewagen, ehe er eine Augenbinde übergezogen bekam. Doch seine Motivation, einmalige Abenteuer zu erleben, wurde von dem Gefühl getrübt, möglicherweise einen Fehler gemacht zu haben, als er sich aus Langeweile wegen der verweichlichten bürgerlichen Welt für die Reise entschieden hatte.

--- --- ---

Als Markus die Augenbinde abgenommen bekam, stand er auf dem Podest einer Hütte, die auf dem Lagerplan hinter ihm mit „Kommandohütte“ beschrieben war, und blickte auf zwölf Menschen um die zwanzig Jahre. Zehn Männer und zwei Frauen.

„Offenbar bin ich hier der Anführer“, murmelte er vor sich hin, während die Fahrer von der Aufsicht wieder in ihren Geländewagen davonfuhren.

Etwas eingeschüchtert wegen dieser großen Aufgabe blickte Markus den verschwindenden Autos hinterher, während er sich fragte, wie er aus dreizehn zusammengewürfelten Personen ein einziges Team machen sollte.

Er blickte noch mal in die zwölf Gesichter seiner Kameraden, die im Halbkreis vor ihm saßen und sich bereits ohne ihn miteinander unterhielten, bevor er um

Aufmerksamkeit bat: „Hey, Leute, lasst uns uns mal gegenseitig vorstellen, damit wir uns kennenlernen. Danach müssen wir überlegen, wie wir unsere Sonderränge verteilen. Seid ihr damit einverstanden?“

„Hört sich nice an!“ sagte das blonde Mädchen, das auf einem Baumstumpf neben der Feuerstelle saß.

Ein rothaariger, etwas dickerer Junge meinte: „Sicher. Müssten doch wissen, mit wem wir unsere Zeit verbringen werden. Aber bevor wir die Sonderränge verteilen, solltest du erst mal erklären, was die Sonderränge bedeuten!“

„Und du musst erst mal trainieren gehen und ein bisschen abnehmen!“, scherzte Markus, um auf das Hinterfragen seiner Entscheidung zu antworten, ehe schallendes Gelächter in der Runde einsetzte.

Der rothaarige Junge vorzog seine Miene und blickte beleidigt zu Boden.

„Gibt es qualifizierte Widersprüche zu meiner Idee?“, fragte der verwunderte Markus in die Runde.

Nach einer kurzen Pause fuhr er verunsichert fort: „Ich bin der Markus und bin im schönen Singen geboren. Ein 21 Jahre alter Student des Rechtswesens und kommunalpolitisch aktiv. Ich habe mich dazu entschieden, hier mitzumachen, um dem verweichlichten Alltag, in welchem wir aufgezogen worden, zu entfliehen. Offenbar bin ich hier der Anführer unseres Teams, ich denke, gemeinsam werden wir den Sieg erringen! Was ich nicht haben kann, ist, wenn mir jemand in den Rücken fällt. Wenn was ist, wendet euch an mich, aber entscheidet nicht über meinen Kopf hinweg. Ansonsten wünsche ich uns allen viel Spaß hier.“

Das blonde Mädchen übernahm: „Damit ihr's wisst, ich bin die Natalie, 20 Jahre alt. Wie ihr seht, ich schaue sehr gut aus und denke, ich habe meine Qualitäten, um den Sonderrang der Diplomatin gegenüber den gegnerischen Anführern einzunehmen. Ein süßes Schwarzwaldmädchen mit Köpfchen...“

„Wir reden noch nicht über die Sonderränge, aber zugegebenermaßen, genau so eine Einstellung, sich für das Team einzusetzen, brauchen wir. Ich denke, du bist nun unsere Diplomatin, Natalie!“, fiel ihr Markus ins Wort. „Diplomaten werden einen gelben Hut mit Feder tragen und dürfen auf fremdem Gebiet weder beschossen noch ausgeraubt werden. Sie dürfen auf fremdem Gebiet keine feindlichen Aktionen durchführen und sind die meiste Zeit auf Reisen in anderen Gebieten. Natalies Job wird es sein, mit anderen Teams zu verhandeln, um Wegerechte, Bündnisse und Frieden zu besprechen.“

Die Vorstellungsrunde fuhr mit dem rothaarigen Jungen fort: „Hallo, ich bin der Kevin, 19 Jahre alt und aus Siebenbürgen.“

„Wo ist denn Siebenbürgen überhaupt?“, fragte ein anderer Junge namens Adrian, welcher sich bereits vor allen Anderen und von Markus unbemerkt auf dem Eingangsplatz vorgestellt hatte.

„Siebenbürgen liegt in Rumänien. In der Nähe von Rümnick lebe ich.“

Frech grinsend entgegnete Adrian: „Rümnick ist doch Hackerville, da, wo die ganzen Internetbetrüger herkommen. Wir sollten Kevin zum Händler machen, der zockt die alle ab!“

Die gesamte Gruppe lachte laut, während Kevin, bereits

von der vorherigen Breitseite vonseiten Markus emotional angeschlagen, kurz vor dem Weinen stand.

„Es ist unter aller Sau, dass du anfängst, Kevin aus irgendwelchen Vorurteilen heraus zu mobben! Du kennst Kevin doch noch gar nicht!“, schimpfte Markus. „Dich, Kevin, machen wir gleich mal zum Händler, um zu zeigen, dass wir es nicht tolerieren, dass du fertig gemacht wirst. Und Adrian wird dir dabei helfen – als zweiter Händler! Und, für den Fall, dass er dich noch mal so angeht, gib mir Bescheid.“ Markus schaute erst zu Kevin, dann zu Adrian. Zuletzt ließ er seinen Blick über die Runde schweifen, wo er in von der schnellen Eskalation erschrockene Gesichter blickte. „Es kann nicht sein, wir haben noch nicht mal Tag eins, und schon wird hier Unruhe gestiftet!“

Er trat vor Wut über das Verhalten seiner Leute heftig gegen die Außenwand der Hütte, vor der er stand.

Nach Beendigung der Vorstellungsrunde wurde ohne großes Aufsehen noch ein Junge namens Kian als Spion bestimmt, der versprach, stets verschwiegen und loyal zur Gruppe zu sein. Markus verschwand für zehn Minuten in der Kommandohütte, um die Drohne loszuschicken.

Er trat kurz darauf wieder heraus, diesmal verspürte er etwas mehr Selbstvertrauen. „Soeben habe ich die Besetzung der Sonderänge bekannt gegeben. Des Weiteren habe ich mir mal das Regularium und unsere Karte genau angesehen. Ich finde, wir sollten nun beginnen, uns vorzubereiten. Schon morgen könnten Angriffe auf uns erfolgen. Jetzt gilt erst einmal, dass wir unser Territorium sichern, indem wir uns die Umgebung ansehen und uns dann Gedanken über Strategien

machen werden.“

Beifall ertönte von den zwölf anderen Mitgliedern der Gruppe.

„Nun zu unserem Team. Wir sind die Tiger. Ab morgen früh wird über der Kommandohütte eine Flagge mit einem gelben Tigerkopf auf blauem Grund wehen. Die gilt es zu beschützen, komme, was wolle!“, fuhr er von seiner Entscheidung überzeugt fort.

Luisa, ein braunhaariges Mädel, unterbrach und fragte den Anführer: „Weshalb ein Tiger? Mein Lieblingstier ist ein Pferd!“

„Ganz einfach!“, entgegnete Markus. „Die Flagge ist unser Symbol. Das Leben ist kein Ponyhof – und das Leben im Lager noch weniger. Darum brauchen wir ein starkes Symbol. Ein Symbol, das uns entspricht. Der Tiger ist das gefährlichste und zugleich schönste Landraubtier der Welt. Er schlägt jeden seiner Feinde, wie auch wir es tun werden! Eine schöne Raubkatze!“

„Ich hätte Pferde besser gefunden, aber du scheinst ja nur an Katzen zu denken. Schade.“, beklagte sich Luisa.

„Katzen sind halt extrem coole Tiere!“, schwärzte Markus, der selbst eine Schildpattkatze besaß und direkt an sie dachte.

„Du bist eine Katze!“, scherzte Natalie.

„Wenn dann ein Kater.“, korrigierte sie der Katzenfan mit einem Zwinkern.

„Stimmt. Dann bist du jetzt der Kater.“, setzte die Diplomatin nach. „Markus ist der Kater!“

„Kater, Kater, Kater!“, begannen seine Leute zu skandieren.

Markus musste schmunzeln und fühlte sich direkt um

Einiges wohler in dieser lockeren Atmosphäre, da die Gruppe langsam auftaute.

„Gut, dann bin ich halt der Kater!“, gab der Anführer schließlich nach. „Wie dem auch sei, es ist schön, zu wissen, dass du reiten kannst, Luisa. Ich kann es noch nicht – wie sicherlich auch einige andere von uns. Würdest du uns das Reiten beibringen?“

Luisa lachte laut auf und drehte ihren Kopf betont auffällig in alle Richtungen. „Gerne, aber siehst du hier Pferde?“

„Jedes Lager besitzt einige Pferde, wir haben fünf Stück. Am anderen Ende des Lagers befindet sich der Pferdestall mit Platz für bis zu acht Tieren. Wir können Pferde erbeuten oder sie für 100.000 Kriegsmark von der Spielleitung kaufen.“, erklärte Markus. „Wenn ich von etwas rede, so ist *immer* etwas dahinter. Merkt euch das!“, ergänzte er, ehe er alle ansah, um sicherzugehen, dass die Botschaft bei allen angekommen ist.

„Oh süß!“, schwärmte das braunhaarige Mädchen und klatschte in die Hände.

Natalie schaltete sich ein: „Luisa, Pferde sind sicherlich süß, aber wir haben hier keine Zeit, einen Streichelzoo zu eröffnen. Bringst du uns jetzt das Reiten bei oder nicht? Ich kann auch noch nicht reiten. Wäre toll, wenn ich es könnte.“

Luisa klatschte wieder entzückt in ihre Hände. „Ja, klar! Auf jeden Fall bin ich dabei!“

„Vielen Dank hierfür. Das ist das Erste, was du machen wirst, wenn wir hier fertig sind. Du gibst Natalie als Allererstes einen Intensivkurs, sie muss als Diplomatin sehr mobil sein. Morgen wird sie direkt nach der Besprechung ausreiten müssen. Mir schwebt bereits ein militärischer Move

gegen das in der südlichen Heide gelegene Lager der Adler vor, der uns bereits übermorgen zur ersten erbeuteten Fahne führen könnte. Doch dafür brauchen wir einen freien Rücken. Wir müssen uns vor den Leuten im nördlichen Hügelgelände absichern. Näheres morgen früh.“, brachte sich Kater wieder ein.

„Okay, Chef!“, meinte Kian zustimmend.

„Wir bekommen durch eine Drohne wöchentlich 28kg gesalzenes Mehl geliefert. Die Aufsicht darf uns aus rechtlichen Gründen nicht verhungern lassen. Mehl ist auch nicht plünderbar, daher können wir das lagern, wo wir wollen. Des Weiteren liegt in unserer Schlafhütte zurzeit unsere gesamte militärische Ausrüstung. Wir haben fünfundzwanzig Paintballgewehre mit 12.000 blauer Munition, zwei Holzleitern, einen Rammbock, einen Pferdewagen, sowie 50 Handschellen und fünf Kommunikationsdrohnen. Das sind unsere Waffen, die wir offensiv, sowie defensiv einsetzen können. Da sowohl Räuber als auch andere Gruppen diese Dinge stehlen können, sollten wir einen Teil verstecken und den Rest auf verschiedene Posten verteilen.“

„Welche Posten denn?“, wandte Marvin ein.

„In unserem Territorium haben wir verschiedene Wachtkabinen. Das sind hölzerne Unterstände, die von allen Seiten geschlossen sind und nur einige Gucklöcher und Schießlöcher im Holz haben. Unser vom Fluss eingegrenztes Land hat vier Brücken, an jeder Brücke steht eine Wachtkabine. Dort ist man vor feindlichem Beschuss weitgehend geschützt, während man selbst gut zielen kann, allerdings können wir nicht alle zeitgleich besetzen, da wir